

L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Vorlage für Dokumente im APA-Manuskript-Format mit Anpassung an den deutschen Sprachraum, Version 1.3, 25.05.2012

André Wilke

Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf

#### Autorenhinweis

André Wilke, Institut für Experimentelle Psychologie, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf.

Name Vorname  
Straße Hausnummer  
Postleitzahl Ort  
Matrikelnummer: 1010101  
E-Mail: Andre.Wilke@uni-duesseldorf.de

Experimentelles Praktikum  
Wintersemester 1911/1912  
Gruppe 7: Name des ExPra-Leiters

## Zusammenfassung

Die Zusammenfassung ist eine knappe Inhaltsangabe für das Manuskript. Sie erleichtert dem Leser einen schnellen Einblick in das Thema und die Thesen. Es empfiehlt sich die Zusammenfassung zum Schluss zu schreiben, wenn die Arbeit vollständig geschrieben wurde. Dann können Formulierungen aus dem Haupttext übernommen werden. Inhalt der Zusammenfassung: Das untersuchte „Problem“ (wenn möglich in einem Satz). Die aufgestellten Hypothesen (in Kurzform). Teilnehmer (Anzahl). Untersuchungsmethode (ganz kurz beschreiben, was gemacht wurde). Elementare Ergebnisse (mit Signifikanz). Interpretation und Anwendbarkeit der Ergebnisse (Hypothese bestätigt? Konsequenzen?). Also mindestens ein Satz zu jedem Abschnitt des Berichtes: Einleitung, Methode, Ergebnisse, Diskussion.

Besonderheit in der Zusammenfassung: Hier funktionieren die deutschen Standard-L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Anführungszeichen nicht. Deshalb muss hier (*nur* in der Zusammenfassung) mit dem Befehl „enquote-Befehl“ vorlieb genommen werden.

*Schlüsselwörter:* APA, Vorlage, Manuskript, L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X

L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Vorlage für Dokumente im APA-Manuskript-Format mit Anpassung an den deutschen Sprachraum, Version 1.3, 25.05.2012

Der Urheberrechtsinhaber dieser Datei hat ein unbeschränktes Nutzungsrecht ohne jegliche Bedingungen für jedermann eingeräumt. Dieses Nutzungsrecht gilt unabhängig von Ort und Zeit und ist unwiderruflich. Das Nutzungsrecht wurde ausdrücklich oder – aufgrund einer noch weiter gehenden, im deutschen Sprachraum aber rechtlich nicht möglichen Übergabe in die „public domain“ oder der rechtlich ebenfalls nicht möglichen Deklaration eigener Werke als „gemeinfrei“ – konkludent eingeräumt.

Die Einleitung enthält Definitionen und Erläuterungen zur vorangegangenen Forschung. Es ist ein Bezug zur aktuellen Studie herstellen und diese kurz beschreiben. Die Hypothesen sollen ganz zum Schluss der Einleitung möglichst kurz und auf den Punkt formuliert werden.

Hier ist es gut und wichtig zu zitieren (Duck, Düsentrieb, und Gans, 1999). Das gleiche sagen auch Skywalker, Vader, und Kenobi (1988). Im Jahr 2968 fanden Beutlin und Gamdschie ganz wichtige Dinge heraus. Und wird jetzt einer der bereits zitierten ein weiteres Mal zitiert, werden die vielen Autoren APA-konform abgekürzt (Duck et al., 1999; Skywalker et al., 1988). Hier noch mal eine Zitation eines realen Artikels (Meiser, Sattler, und von Hecker, 2007) um eine DOI im Literaturverzeichnis abzubilden, wie im APA-Manual gefordert.

Die Vorteile bei der Verwendung von L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X liegen klar auf der Hand: Die Trennung von Formatierung und Inhalt erlaubt es sich wesentlich besser auf den Inhalt konzentrieren zu können (spätestens wenn man mit der Arbeit mit L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X begonnen hat, wird man diese Aussage verstehen). Weiterhin die extrem viel einfachere Handhabung der Formatierungsoptionen, um die man sich als Autor *nicht* zu kümmern braucht. (Um nur die wesentlichen Vorteile zu nennen.) Das Ganze hat nur einen Haken: Bei solchen strengen und ausführlichen Formatvorgaben, wie nach den APA-Richtlinien, benötigt man eine vorgefertigte

Dokumentenklasse, in der alle erforderlichen Formatierungsvorgaben *korrekt* umgesetzt wurden. Und diese liegt mit der Klasse apa6 von Beitzel (2012) und den Anpassungen in diesem Dateibündel vor. Damit sollte es möglich sein ohne vertiefende Kenntnisse in L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X die Funktionalität dieses hervorragenden Textsatzsystems nutzen zu können.

Diese Vorlagendatei soll selbst ein kleines HowTo darstellen. Die Beispiele für Tabellen und Abbildungen erheben keinen Anspruch auf Sinnhaftigkeit. Um die T<sub>E</sub>X-Datei mit etwas Inhalt zu füllen, sind ein paar kurze Informationen in den jeweiligen Kapiteln gegeben, mit welchem Inhalt diese zu füllen sind – auch diese Hinweise ohne Gewähr.

## **Methode**

### **Stichprobe**

Hier sind Angaben zur Anzahl der Versuchspersonen, Geschlechterverhältnis, Muttersprache, Alter (*M* und *SD*), Studienfach und Belohnung zu machen.

### **Material**

In dem Versuch verwendetes Material: Items, ... Siehe Anhang A.

### **Versuchsdurchführung**

Versuchsdurchführung chronologisch beschreiben! Also Versuchsort, Versuchsablauf: Einverständniserklärung, Experiment, Nachbefragung.

### **Versuchsdesign**

Dem Versuch lag ein  $2 \times 2$  Design zugrunde mit den zweistufigen nicht messwiederholten unabhängigen Variablen „Nachtisch“ (ja, nein) und „Vorspeise“ (ja, nein). Als abhängige Variable wurde in diesem Versuch das „Sättigungsgefühl“ gemessen.

## **Ergebnisse**

Beinhaltet: Erklärung der verwendeten Maße, Deskriptive Darstellung ([1] nennen der Werte (z.B. *M* und *SD*) im Text; [2] Verweis auf Tabellen und Abbildungen zur

Veranschaulichung), Statistische Darstellung (Varianzanalyse, t-Tests), gegebenenfalls weitere Auswertung.

Die Rohdaten des Versuches sind im Anhang B dargestellt. Die Werte sind in der Abbildung 1 dargestellt.

Die konkreten Parameterschätzungen, die sich für dieses Submodell ergaben, sind in der Tabelle 1 dargestellt.

### **Diskussion**

Die Diskussion beinhaltet: Bezug zu den Hypothesen herstellen (bestätigt / nicht bestätigt), Interpretation der Ergebnisse, Auswirkungen dieser Befunde auf weitere Forschung, zugrundeliegende Theorien, auf die „Realität“, konkrete/spezifische Idee(n) zu Folgeexperimenten (eine detailliertere genügt).

## Literaturverzeichnis

- Beitzel, B. D. (2012). Package apa6: Format documents in APA style (6th edition). Zugriff unter <http://www.ctan.org/pkg/apa6>
- Beutlin, F., & Gamdschie, S. (2018). The Lord of the Rings. *Tolkiens Welt*, 33, 66–99.
- Duck, D., Düsentrieb, D., & Gans, G. (1999). The Adventures of Mickey Mouse. *Ein Leben in Entenhausen*, 11(3), 44–77.
- Meiser, T., Sattler, C., & von Hecker, U. (2007). Metacognitive inferences in source memory judgements: The role of perceived differences in item recognition. *The Quarterly Journal of Experimental Psychology*, 60, 1015–1040. doi:10.1080/17470210600875215
- Skywalker, L., Vader, D., & Kenobi, O.-W. (1988). Star Wars. *The Imperial March*, 22, 55–88.

Tabelle 1

*Parameterschätzungen für das Submodell*

Parameter	Wert	95% KI
$D_1 = D_3$	.81	[.79, .83]
$D_2$	.87	[.85, .90]
$d^a$	.48*	[.45, .52]
$b$	.27	[.23, .32]
$g^b$	.86	[.83, .88]**

*Notiz.* KI = Konfidenzintervall.  $D_1$  = Parameter,  $D_3$  = Parameter,  $D_2$  = Parameter,  $d$  = Parameter,  $b$  = Parameter,  $g$  = Parameter.

<sup>a</sup>Klein  $d$  ist nicht gleich groß  $D$ . <sup>b</sup>So werden Fußnoten gemacht.

\*  $p < .05$ , \*\*  $p < .01$



Abbildung 1. Bewertungen der Schokoladensorten in Abhängigkeit vom Sättigungsgrad. Fehlerbalken = Standardabweichung.



## Anhang A

Tabelle A1

*Ganz viele wichtige Wörter*

Wörter – Liste A	Wörter – Liste A
abhängige Variable	Objektivität
Abwehrmechanismus	Objektpermanenz
Ätiologie	Operante Konditionierung
Agnosie	Pädagogische Psychologie
Allgemeine Psychologie	Panikstörung
Alpha-Fehler	paradoxe Intervention
Angststörung	parametrische statistische Tests
Arbeitsneurose	Peers
Artefakt	Persönlichkeitseigenschaft
Aufmerksamkeit	Phi-Koeffizient
Basalganglien	Physiologische Psychologie
Behaviorismus	Plazebo
Beta-Fehler	positive Verstärkung
Beurteilerübereinstimmung	Posttraumatische Belastungsstörung
Bewusstsein	Priming
Bindungstheorie	Problemlösen
Binomialverteilung	Projektion
Biopsychologie	projektiver Test
Chi Quadrat Test	prosoziales Verhalten
Clusteranalyse	Psychiatrie
Deprivation	psychische Störung
Diagnostik	Psychoanalyse
Diskrimination	Psychometrie
Dissoziation	Psychotherapeut
Effektstärke	Psychotizismus
Eigenwert	Punktbiserale Korrelation
Einzelpsychotherapie	Quellengedächtnis
Elektroenzephalographie	Querschnittstudie
Emotionalität	Rangkorrelation
Enthusiasmus	Rating-Skala
Entscheidungsfindung	Rationalisierung (Abwehrm.)
Entwicklungspsychologie	Reaktanz
Ethik des Experimentierens	Reaktionsbildung (Abwehrm.)

## Wörter – Liste A

---

evozierte Potentiale  
 Extinktion  
 Extraversion  
 Faktorenanalyse  
 Familientherapie  
 Forschungsergebnisse  
 Freie Assoziation  
 Ganglienzelle  
 Ganzheitspsychologie  
 Gegenkonditionierung  
 Generalisierung  
 Geruchsdiskrimination  
 Gestaltpsychologie  
 Gruppenkohäsion  
 Habituation  
 Häufigkeitsverteilung  
 Hedonismus

## Wörter – Liste A

---

Reduktionismus  
 Regression  
 Reizkonfrontation  
 REM-Schlaf  
 Repression Sensitization  
 Salienz, Distinktheit  
 Schemata  
 Schizophrenie  
 Schlaf-Wach-Zyklus  
 schlussfolgerndes Denken  
 Schulpsychologie  
 Selbstbeobachtung  
 Selbsterfüllende Prophezeiung  
 semantisches Gedächtnis  
 sensorische Adaption  
 sensumotorische Entwicklung  
 Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer

---

## Wörter – Liste B

---

Heuristik  
 Hirnstamm  
 Homöostase  
 Imitationslernen  
 Implikation  
 Instruktionen  
 Intelligenz  
 Intention  
 Interaktionsvarianz  
 Introspektion  
 Introversion  
 Itemanalyse  
 Kausalbeziehung  
 Klaustrophobie  
 Kleinhirn  
 Klinische Psychologie  
 Kognition  
 Kohortenanalyse  
 Kompensation  
 Konditionierung

## Wörter – Liste B

---

Sexualtherapie  
 Signifikanzkriterium  
 Skalenniveau  
 somatoforme Störungen  
 Sozialpsychologie  
 Spiegelneuron  
 Spontanerholung  
 Standardabweichung  
 statistische Wahrscheinlichkeit  
 Stichprobe  
 Stimulation  
 Strukturgleichungsmodell  
 Sublimierung  
 Supervision  
 Symptomremission  
 taktile Informationsdarbietung  
 Testkonstruktion  
 Testreliabilität  
 Testvalidität  
 Therapie für Therapeuten

## Wörter – Liste B

## Wörter – Liste B

---

Konformität	Tiefenpsychologie
Konsistenz	Traumanalyse
Kontrollgruppe	Trennschärfe
Korrelation	Über-Ich
Kovarianzanalyse	unabhängige Variable
Kreativität	Unbewusstes
Kurzzeitgedächtnis	unkonditionierter Stimulus
Längsschnittuntersuchung	unterschwellige Reizdarbietung
Langzeitgedächtnis	Urteilerübereinstimmung
Läsionen	Validität
Leib-Seele-Problem	Variabilitätsmessung
Leistungsmotivation	Varianzanalyse
Lernen	Varianzhomogenität
Limbisches System	Verdrängung
Manie	vergleichende Psychologie
Messfehler	Verhaltenstherapie
Metanalyse	Verifikation von Theorien
Metakognition	Vermeidungslernen
Mittelwert	Verstärkerplan
Motivation	Verstärkung
multivariate Analyse	Versuch-Irrtums-Lernen
Nachbefragung	Versuchsleiterfehler
negative Verstärkung	Versuchsperson
Nervensystem	Varianzanalyse
Neuronen	Vulnerabilität
Neurotizismus	Wahrnehmungspsychologie
Nonkonformismus	Wahrscheinlichkeit
Normalverteilung	Zentrale Tendenz
Normierung	Zufallsstichprobe
Nullhypothese	Zwangsstörung

---

*Notiz.* Lange Listen sind natürlich kein Problem. Hier wurden z.B. zwei longtables aneinander gefügt.

## Anhang B

Tabelle B1

*Resultierende Rohdaten aus dem Versuch*

Vorspeise	Nachtisch		
	„Ja“	„Nein“	„Vielleicht“
Ja	975	79	170
Nein	514	597	113
Vielleicht	106	22	2320

*Notiz.* Die Daten repräsentieren die Antworthäufigkeiten der Versuchspersonen.